(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 272 Dienstag, den 19. November 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November 1901.

— Der Kaiser ist Sonnabend Abend $11^1/_2$ Uhr von den Letzlinger Hofjagden wieder auf der Wildparkstation eingetroffen und hat sich nach dem Neuen Palais begeben.

— Der „Darmstädter Zeitung„ wird von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt, der Großherzog von Hessen habe den dringenden Wunsch geäußert, daß unfreundliche Bemerkungen über die Großherzogin, wie sie in letzter Zeit vielfach in der Presse geäußert worden seien, unterlassen werden möchten.



Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode
voraussichtlicher Nachfolger des Vice-Präsidenten des Reichstages.

— Die „Berl. N. Nachr." erfahren von unterrichteter Stelle, daß die Gerüchte, nach denen England in die Abtretung Zanzibars an Deutschland als Kompensation für eine Besetzung der Delagabai durch England eingewilligt habe, völlig aus der Luft gegriffnn seien.

— In München wurde am gestrigen Sonntag Vormittag der Neubau der dortigen Reichsbankhauptstelle durch den Prinzregenten unter Führung des Präsidenten der Reichsbank Dr. Koch besichtigt. Mittags folgte die Einweihungsfeier, zu welcher sämmtliche Staatsminister, der preußische Gesandte Graf Monts, beide Bürgermeister von München und Vertreter der Bank- und Handelswelt erschienen waren. Dr. Koch betonte in einer Ansprache, daß seiner Zeit gerade die bayerische Regierung für den Gedanken einer Reichsbank eingetreten sei. Der Verkehr der Münchener Reichsbankhauptstelle habe sich auf allen Gebieten ihrer Thätigkeit erweitert. Das Verkehrsleben mache jetzt eine schwierige Probe durch, doch dürfe man hoffen, daß diese bald ein Ende nehmen werde, denn deutscher Fleiß und Unternehmungsgeist seien nicht verloren gegangen. Wenn der Friede erhalten werde, würde sich die Lage schon bessern. Dr. Koch schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten, deren unablässige Fürsorge auf Erhaltung des Friedens gerichtet sei. — Abends fand zu Ehren des Präsidenten der Reichsbank ein Kellerfestabend im Salvatorkeller statt.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen der 2. Abtheilung in Köln wurden 2 Liberale, ein Kandidat des Centrums und ein gemeinsamer Kandidat gewählt. Zwischen 2 Centrumskandidaten ist Stichwahl erforderlich. Bisher waren in der 2. Abtheilung nur Liberale gewählt worden. — Vordringen des Centrums und der Sozialdemokraten gegen die bürgerlichen Parteien fast überall!

— Aus München, 17. November, wird gemeldet: Die vom Prinzregenten ernannte Kommission für staatliche Monumentalbauten wurde heute Nachmittag von dem Prinzregenten in feierlicher Audienz empfangen. Minister v. Feilitzsch sprach im Namen der Kommission den Dank für das ihr geschenkte Vertrauen aus und betonte, daß der weitblickende Gedanke des Prinzregenten überall Widerhall gefunden habe. Der Prinzregent erwiderte mit dem Ausdruck lebhafter Genugthung darüber, daß seine Kundgebung überall verständnißvolle Aufnahme gefunden habe, und sprach die Zuversicht aus, daß das ganze Werk zu einem gedeihlichen Ende geführt werde. Hierauf gab Professor v. Lenbach dem Dank der Münchener Künstlerschaft Ausdruck. Münchens Künstler würden jeder Zeit bestrebt sein, das Vertrauen des Prinzregenten zu rechtfertigen. An den Empfang schloß sich eine Tafel, zu welcher sämmtliche Mitglieder der Kommission geladen waren.

— Aus Bremen wird berichtet: Der Dampfer „Stolberg" tritt als erster Dampfer der Kuba-Linie des „Norddeutschen Lloyd" mit Ladung seine Reise von Bremerhaven nach Havanna an. Behufs Mitnahme von Kajüts- und Zwischendeckspassagieren werden Coruna und Villa Garcia angelaufen.

Heer und Flotte.

— Wien, 16. November. Die Offiziers-Abordnung des ersten schlesischen Jägerbataillons Nr. 5 stellte sich heute Vormittag dem neuernannten Chef, Erzherzog Ferdinand Karl vor. Später wurde die Abordnung vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen. Nachmittags fand zu Ehren der Abordnung beim Erzherzog Ferdinand Carl ein Mahl statt, an welchem auch der Militär-Attachee der deutschen Botschaft Rittmeister und Flügeladjutant v. Bülow theilnahm.

— Syrakus 16. November. Das Schulschiff „Charlotte" mit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord, ist hier eingetroffen.

Ausland.

Holland. Haag, 16. November. Die Königin-Mutter ist heute vom Schloß Het Loo hier wieder eingetroffen und hat den Vertretern der Behörden, welche sich zu ihrer Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden hatten, mitgetheilt, daß die Besserung in dem Befinden der Königin Wilhelmina anhalte. — In schriftlicher Beantwortung eines Berichts des Bureaus der Kammer zum Budget erklärt die Regierung, sie wünsche in der südafrikanischen Frage für den Augenblick die Politik der Neutralität zu wahren, welche, wie sie glaube, ihr gegenüber den Kriegführenden unerbittlich durch die Nothwendigkeit vorgezeichnet sei. Niemand könne indeß von der Regierung verlangen, daß sie deswegen die blutsverwandte holländische Bevölkerung in Südafrika aus den Augen verliere. Die Regierung werde daher immer auf dem Posten sein, um keine gute Gelegenheit zu versäumen, die sich ihr biete, um für die Aufrechterhaltung des Völkerrechts und die Wiederherstellung des Friedens einzutreten. Ministerpräsident Kuyper protestirt gegen die Behauptung, daß er als Deputirter die frühere Regierung zu irgend einem Vorgehen gegen England habe aufreizen wollen, er habe es vielmehr stets abgelehnt, an irgend einer derartigen Versammlung theilzunehmen oder derartige Petitionen an die Königin zu befürworten.

China. Peking, 15. November. Der Geburtstag der Kaiserin-Regentin, der auf den 20. d. Mts. fällt, soll in Kai-Föng-Fuh begangen werden, wo der Hof am 12. November eingetroffen ist. Wann der Hof nach Peking weiterreisen wird, ist noch nicht bestimmt. Prinz Tschun ist aus Taku in Peking eingetroffen; er begiebt sich nach Kaifengfu, wo er dem Hofe Bericht über seine europäische Mission erstatten wird.

Australien. Melbourne, 15. Nov. Der Senat des Australischen Bundes nahm die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Beschränkung der Einwanderung an.

Belgien. In Erwiderung einer Ansprache auf die Abordnung des Senates, welche dem König ihre Glückwünsche aus Anlaß der Geburt des Prinzen Leopold ausgesprochen hatte, führte der König aus, er hoffe, daß sein kleiner Neffe, wenn ihn die bestehenden Gesetze einmal auf den Thron berufen werden, Belgien groß und blühend vorfinden werde. Er verstehe unter dem Blühen des Landes nicht allein das wirthschaftliche Gedeihen, sondern auch seinen Reichthum auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaften. Das schönste Erbtheil eines kleinen Landes sei sein Reichthum auf diesen Gebieten. Um dieses Ziel zu erreichen, das schönste, welches menschlicher Thätigkeit gesteckt werden könne, sei aber die Mitwirkung Aller nothwendig, und gerade Belgien sei ein Land, in dem man an den Willen und die Thatkraft Aller appelliren müsse.

Spanien. Madrid, 16. November. Studenten veranstalteten hier heute eine Kundgebung, wobei Straßenbahnwagen mit Steinen beworfen und mehrere Passagiere verletzt wurden. Ungefähr 600 Studenten durchzogen die Straßen unter Absingen der Marseillaise und Schmährufen gegen den Gouverneur und die Regierung. Der Polizei gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. — Die Aufregung unter der Studentenschaft in Barcelona hat sich gelegt, nachdem der Rektor wieder in sein Amt eingesetzt worden ist.

Amerika. Der Jahresbericht des Marine-Departements der Vereinigten Staaten empfiehlt die Vermehrung der Zahl der jüngeren Offiziere und betont ernstlich die Nothwendigkeit, die Mannschaft zu vermehren und nationale Marine-Reservekorps zu schaffen, damit beim Ausbruch eines Krieges Leute für den Seedienst sofort vorhanden seien. Der Bericht empfiehlt ferner den Bau dreier Panzerschiffe erster Klasse, zweier gepanzerter Kreuzer, dreier Kanonenboote, dreier stählerner Segelschulschiffe und anderer kleinerer Fahrzeuge.

England und Transvaal.

Ueber den Ausgang des südafrikanischen Krieges und die zukünftige Stellung Großbritanniens in den Burenrepubliken hat sich der berühmte belgische Afrikaforscher Mr. Selous

---

Fein gesponnen
oder
Das Fastnachtsgeheimniß.
Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

In der ganzen großen Stadt gab es wohl wenige Menschen, deren Leben Tag für Tag so ruhig und friedlich, so makellos dahinfloß, sich so offen vor den Augen der Welt abspielte wie das seine. Um 9 Uhr trank er seinen Thee, las oder schrieb in seinem Studirzimmer, nahm zu Hause das zweite Frühstück ein und stand dann Mrs. Jermyn zur Verfügung, für Ausfahrten, für Spaziergänge oder für den Empfang von Gästen. Mr. Jermyn war kein eigentlicher Gesellschaftsmensch, aber nichtsdestoweniger ein liebenswürdiger Wirth, und in seinem täglichen Leben existirte nichts, das nicht selbst bei der peinlichsten Untersuchung ihn in einem vortrefflichen Licht würde haben erscheinen lassen.

„Diese Toilette," sagte Mr. Jermyn eben, indem sein Auge prüfend auf seine Gattin richtete, „sie ist entzückend. Du bist immer außerordentlich glücklich in Deiner Wahl. Es ist das ein besonderes Talent von Dir."

„Es ist wohl mehr eine gänzliche Nichtachtung des Geldes," versetzte sie gleichgiltig, „ich glaube nicht, daß Du ahnst, was diese einfache Eleganz kostet."

„Solange es so hübsch aussicht, ist es mir einerlei, was es kostet. Am Gelde an und für sich liegt mir nichts, wie Du weißt. — Gehst Du heute aus?"

„Ich glaube kaum."

„Wie wäre es mit einer Spazierfahrt in meinem neuen Einspänner?"

„O, das würde mir recht sein. Bist Du fertig, kann ich klingeln?"

Er nickte und erhob sich, als sie aufstand, ebenfalls, öffnete ihr galant die Thür und begab sich dann in sein Arbeitszimmer, um eine Cigarre zu rauchen. Er hatte kaum damit begonnen, als seine Frau mit einem Brief in der Hand zu ihm ins Zimmer trat. Das war schon etwas Ungewöhnliches, und obendrein zeigte der Ausdruck ihres Gesichts mit den aufeinandergepreßten Lippen und der Falte zwischen den dunklen Brauen eine starke Erregung.

Mr. Jermyn legte die Cigarre bei Seite und nahm den ihm gereichten Brief entgegen. Während er las, hielt sie das Auge unverwandt auf ihn gerichtet. Als er zu Ende war, kreuzten sich ihre Blicke — der seine gelassen wie immer, aber mit einem Ausdruck, als wollte er sagen:

„Nun, da haben wir's"

„Ich gehe ins Empfangszimmer, kommst Du mit?" frogte sie mit fester Stimme, und die Falte war noch immer cuf ihrer Stirn.

„Das hatte ich nicht erwartet", erwiderte er langsam. „Es thut mir leid, mein Kind, um Deinetwillen".

„Unser Bedauern ist wechselseitig", bemerkte sie spitz. „Natürlich bleibt uns nur eins übrig."

„Gewiß, und dies Eine wollen wir mit Anstand thun. Hm", sagte er, nahm den Brief wieder auf und las noch einmal mit halblauter Stimme: „Nach jahrelangem Umherstreifen bin ich wieder in New-York gelandet. Diese Zeilen sollen mich nur anmelden; in einer Stunde bin ich selbst bei Dir. Carl Jermyngham". „Ein wohlklingender Name, nicht wahr?"

„Sehr! Fast so wohlklingend wie E. Percy Jermyn. — Wollen wir hinuntergehen?"

„Meinetwegen!"

Er bot ihr mit höflichem Ernst den Arm, auf den sie mit einer Verbeugung und einem spöttischen Lächeln ihre Hand legte, und sie begaben sich nach dem Empfangszimmer. Bald darauf erschien der Diener, um Mr. Jermyngham anzumelden. Er machte dabei ein etwas verblüfftes Gesicht; denn selbst wohlerzogene Diener neigen zuweilen mehr oder minder zur Neugier, und dieser hatte den Herrn von gestern Vormittag wieder erkannt, trotz der Veränderung in seinem Namen und seinem Wesen.

Steinhoff hatte sich vorgenommen, Mr. Jermyn zu überzeugen, daß er wirklich schauspielerisches Talent besitze, und er spielte seine Rolle mit vielem Behagen. Hätte der kritische Mr. Jermyn geahnt, daß die kleine Szene, deren Zuschauer er sein sollte, nur eine Vorstellung, und noch dazu ohne vorangegangene Probe war, so würde er mit seinem Beifall nicht gekargt haben.

Mrs. Jermyns weiße Hände glitten bei der Meldung des Dieners von den Tasten des Flügels auf denen sie eben eine lustige Melodie gespielt hatten; sie stieß einen kleinen Schrei aus, sprang vom Stuhle auf und eilte dem Eintretenden mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Carl!" rief sie. „Wirklich Carl Jermyngham?"

„Niemand anders!" erwiderte er, und sein Ton klang ein wenig verletzt, daß sie ihn nicht erkannt hatte.

„Habe ich mich wirklich so verändert, Ellen, daß Du an meiner Person zweifeln kannst?"

„Nein, nein, aber Du siehst besser aus, als früher, Carl," setzte sie mit einer stolzen Handbewegung hinzu. „Dies ist mein Gatte, Mr. Jermyn."

„O!" Die beiden Männer traten auf einander zu, aber als die Begrüßung vorüber war, hätte Mr. Jermyn nicht Recht zu sagen vermocht, ob er seinen lange verlorenen Schwager willkommen geheißen, oder ob dieser ihn seiner Gönnerschaft versichert habe.

Mr. Jermyn war ein Mann von Takt und nicht übermäßig neugierig. Er hörte mit Theilnahme zu, was der Neuangekommene von seinen interessanten Reisen und Abenteuern zum Besten gab, und erzählte ihm seinerseits, wie lebhaft Mrs. Jermyn bemüht gewesen sei, Nachrichten über ihn zu erhalten.

„Ellens Gesundheit ließ vor einigen Monaten zu wünschen übrig," sagte er; „sie fing an, düster in die Zukunft zu sehen, und bestand darauf, daß ich versuche, Sie zu finden. Sie ist nämlich der Meinung daß sie noch etwas im Besitz hat, was

folgendermaßen geäußert: „Ich denke persönlich recht pessimistisch über das endgiltige Ergebniß des Feldzuges, soweit man die britische Oberhoheit in Südafrika als das eigentliche Ziel des Krieges betrachtet. Die Engländer mögen mit den noch im Felde stehenden Buren ein Kompromiß schließen oder ihre Gegner durch Tod und Gefangennahme unschädlich machen, es bleibt auch nach Beendigung der Feindseligkeiten immer die Thatsache bestehen, daß Großbritannien dann 300000 Afrikander zu Unterthanen haben wird die zu zwei Dritteln im Kapland ansässig sind und ausnahmlos, in der Erinnerung der völkerrechtswidrigen Kriegsführung der Engländer, der britischen Regierung unversöhnlichen Haß entgegenbringen werden. England wird seine Oberhoheit nur durch Errichtung von Garnisonen aufrecht erhalten können, die über ganz Südafrika verstreut und von erheblicher Stärke sein müssen. Die Kosten einer solchen permanenten Besetzung des Landes werden enorm sein. Wie wird man endlich von England aus ein Gebiet verwalten können, welches 6000 engl. Meilen entfernt ist. Und wird man es überhaupt noch wollen, wenn die Minen im Transvaal erschöpft sind und ihr Gold nach Europa gebracht ist? Ich mag ein falscher Prophet sein, aber soviel ist gewiß, die systematische Verwüstung ihres Landes, das Hinsiechen ihrer Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern wird auf Generationen hinaus den furchtbaren Haß der Buren gegen alles, was englisch heißt, nicht verschwinden lassen."

Die braven Engländer geben sich nach wie vor die erdenklichste Mühe, sich weiß zu waschen. Das Kriegsamt hat ein 400 Seiten starkes Blaubuch veröffentlicht, welches die amtlichen Berichte der Militärärzte und Offiziere über die Konzentrationslager enthält. Der Kern der Berichte ist der, daß sie die hohe Sterblichkeitsziffer in den Lagern den schmutzigen Gewohnheiten der Buren, ihrer Ignoranz, ihrem Vorurtheilen, ihrer Quacksalberei und ihren Mißtrauen gegen die englischen Hospitäler und Aerzte zuschreiben. Für alle diese Dinge wird eine große Zahl von Fällen angeführt. Aus den in dem Blaubuche enthaltenen amtlichen Berichten über die Konzentrationslager geht weiter hervor, daß die Sterblichkeit in hohem Maße dem geschwächten körperlichen Zustande zuzuschreiben ist, in welchem die Mehrheit der Flüchtlinge in den Lagern eintraf, andererseits aber geht auch aus den Berichten hervor, daß die Lager in der ersten Zeit in vielen wichtigen Punkten mangelhaft eingerichtet waren, namentlich hinsichtlich der Ausstattung für den Fall des Auftretens ansteckender Krankheiten; an einigen Plätzen war die Wasserversorgung unzureichend, an anderen war das Wasser verunreinigt. Die Nahrungsmittel waren eine Zeit lang unzureichend und zum Genuß ungeeignet. Diese Mängel waren jedoch in allen Fällen nur zeitweilig, und die Ausbreitung der Krankheiten war überall hauptsächlich dem körperlichen Zustande und den Lebensgewohnheiten der Flüchtlinge zuzuschreiben. — Man wird diesen Angaben wohl kaum in allen Fällen Glauben schenken!

Von kriegerischen Ereignissen ist nicht viel zu melden: Aus Pretoria liegt folgende Nachricht vor; Oberst Dawkins hat am 10. d. Mts. im Bezirk von Waterberg 24 Buren gefangen genommen und eine Anzahl von Gewehren erbeutet. Kleinere Burenabtheilungen mit Pferden und Gewehren fielen im Südosten von Transvaal dem Obersten Plumer in die Hände. Eine Abtheilung der südafrikanischen Polizeitruppe griff Dutoits Laager am 11. November bei Doornhoek an und machte 13 Gefangene. Auch erbeutete sie 7 Gewehre und 39 Pferde.

Aus der Provinz.

* **Marienburg,** 16. November. In einer geheimen Sitzung beschäftigten sich gestern die Stadtverordneten mit Herrn Bürgermeister Sandfuchs. Es war an Letzteren das Ansuchen gestellt worden, schon jetzt die Amtsgeschäfte aus Händen zu geben und sich beurlauben zu lassen; man wollte ihm trotzdem bis zum Ablauf seiner Wahldauer (1. April 1902) das volle Gehalt zahlen. Diesem Ansuchen hat Herr Sandfuchs widersprochen; er will die Geschäfte keinem anderen, als dem zukünftigen Bürgermeister übergeben. Nur in diesem Falle sei er geneigt, sich abfinden zu lassen, sonst nicht. Im Magistrat ist Herr Sandfuchs wiederholt aufgefordert worden, für schleunige Bestätigung der Wahl des neuen Bürgermeisters Born-Königsberg Sorge zu tragen. Herr Born hat auch erklärt, daß er nach Bestätigung seiner Wahl sein hiesiges Amt sofort antreten würde, da sein Ausscheiden aus dem Staatsdienst keine Schwierigkeiten macht; diese Frage würde in 8—10 Tagen erledigt sein. Herr Sandfuchs hat jedoch dem Magistrat bisher keine bezügliche Vorlage gemacht. Einige Magistratsmitglieder erklärten der Stadtverordnetenversammlung, unter diesen Umständen ihr Amt niederlegen zu müssen. Die Stadtverordnetenversammlung hat sie indes umgestimmt; sie will jetzt die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen. Es fiel in der Versammlung gegen Herrn Sandfuchs manch scharfes Wort. Herr Sandfuchs soll sich, wie wir hören, berufen fühlen, vorerst über die Eigenschaften 2c. des neuen Bürgermeisters Born Erkundigungen einzuziehen. Das geht ihn absolut garnichts an, und man weiß auch nicht, worauf das hinaus soll. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Gottschewski, Kleimann und Janke, die Herrn Sandfuchs in Güte auffordern soll, sein Amt niederzulegen; andernfalls soll die Kommission ungesäumt bei dem Regierungspräsidenten in Danzig persönlich vorstellig werden. Herr Sandfuchs soll ferner veranlaßt werden, sofort dem Magistrat eine Vorlage zu machen, wonach die Bestätigung des Herrn Born unverzüglich eingeholt wird.

* **Berent,** 16. November. Die Wiederherstellung des abgebrannten Schullehrerseminars soll so gefördert werden, daß es schon zum 1. Oktober 1902 wieder bezogen werden kann. Den beurlaubten Seminaristen, denen sämmtliche Kleider und Wäsche verbrannt sind, ist der Urlaub noch bis zum 17. November verlängert.

* **Konitz,** 16. November. Der Privat-Detektiv Gustav Schiller aus Berlin, der am 13. Juli d. Js. von der hiesigen Strafkammer wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wurde nach der Strafanstalt in Mewe überführt. — Böse gehaust hat hier am Donnerstag der taubstumme Schneidergeselle Georg Nelamischkes aus Kolberg, der sich hier bettelnd umhertrieb. Mit Füßen und Ellenbogen und durch Einwerfen mit Steinen zertrümmerte der Wütherich eine Reihe von Schaufenstern hiesiger Geschäftsleute. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Mk. N. ist verhaftet worden.

* **Königsberg,** 17. November. Das einstmals älteste Lokal der Musensöhne unserer Universität, die vor 6 Jahren geschlossene „Wolfsschlucht" im Mühlengrunde, muß demnächst das Zeitliche segnen. Die zeitige Inhaberin des alten Grundstücks, die Tochter der „Alten akademischen Tante Fischer", bei der die akademische Jugend nur einen schönen Tropfen Löbenicht'schen Braunbieres in zinnernen Krügen erhalten konnte, hat dasselbe jetzt an den hiesigen Musikalienhändler Harpf verkauft, der dasselbe behufs Errichtung von Neubauten zum Abbruch gelangen läßt. Die vielen Alterthümer und interessanten Gebrauchsgegenstände, die meist dem Anfange des vorigen Jahrhunderts angehören, sind theils an hiesige Museen, theils an Privatsammler übergegangen.

* **Inowrazlaw,** 17. November. Ueber die berichtete Grenzaffäre erfahren wir noch Folgendes: Der Erschossene war 22 Jahre alt und hat sich vor kurzem zur Musterung gestellt. Er wollte mit noch vier anderen Gefährten in der Nacht zu Mittwoch die Grenze überschreiten, als man hart an der Grenze auf Grenzsoldaten stieß. Während die andern mit Schmugglern glücklich über die preußische Grenze entkamen, verirrte sich der Händler im Dunkeln und erhielt einen Schuß in den Kopf. Die Leiche wurde auf dem jüdischen Friedhof in Radiejew beerdigt.

Der Wreschener Schulkrawall vor Gericht.

Gnesen, 16. November.

Vom zweiten Verhandlungstag ist noch nachzutragen: Der nächste Zeuge, Lehrer Wenzel bekundet, daß man ihm zugerufen habe, er sei der größte Scharfrichter in der Schule. Ferner habe man gesagt: „Die Deutsch-Katholischen sind die gefährlichsten Hunde. Denen müssen wir zuerst zu Leibe gehen und ihnen die Bäuche aufschlitzen!" Schließlich habe man ihm polnische Melodien in höhnischer Weise nachgesungen. — Rechtsanwalt Wolinski richtet hierauf an den Lehrer Schölzchen die Frage, ob er den Kindern in der Schule wiederholt gesagt habe, sie könnten doch den Religionsunterricht ruhig in deutscher Sprache entgegennehmen, Religion bleibt doch Religion. — Zeuge Schölzchen: Ich habe einmal die Religion mit der Milch verglichen und gesagt, es sei doch gleichgiltig, ob man die Milch aus einer Tasse oder einem Glase trinke. — Rechtsanwalt Wolinski: Haben Sie auch gesagt, die Geistlichen auf den Seminarien müßten doch auch in Deutschland Lateinisch lernen? — Zeuge: Das mag schon sein. — Rechtsanwalt Wolinski: Haben Sie auch geäußert, der Papst sei ja auch kein Pole und doch ein guter Katholik? — Zeuge: Ich habe ausgeführt, daß der Papst auch nicht polnisch sprechen könne und doch ein guter Katholik sei, und zwar aus dem Grunde, weil die Kinder die Ansicht vertraten, daß nur der polnische Katholik der wahre Sohn der Kirche sei. — Rechtsanwalt Wolinski: Haben Sie mit den Kindern polnischer Nationalität auch mitgebetet, wie mit den deutschen Kindern? — Zeuge: Ich kenne keine Kinder polnischer Nationalität, sondern nur katholische Kinder polnischer Zunge. Ich selbst bin Katholik, aber deutscher, und habe daher nur das deutsche Gebet mitgesprochen. Wenn die Zeit knapp war, habe ich die polnischen Kinder manchmal auch nur das Kreuz schlagen lassen.

Der dritte Zeuge Lehrer Nowiecki wird vom Rechtsanwalt Wolinski gefragt, ob er den Kindern den Rosenkranz in deutscher Sprache abgefragt habe. Er verneint dies, desgleichen die weitere Frage, ob er in seiner früheren Stellung in Zerkow einmal den Propst Wendland wegen Ertheilung des polnischen Religionsunterrichtes zur Anzeige gebracht habe. Ueber den Krawall selbst schließt sich der Zeuge in seinen Aussagen den Bekundungen der Vorzeugen an. — Lehrer Pohl hat Aeußerungen dahin gehend gethan, daß der Krawall gar nicht so schlimm gewesen sei. Er erinnert sich derselben heute nicht mehr genau.

An dem dritten Verhandlungstage kam zur Sprache, daß die unteren Volksschichten glaubten, Jesus Christus und der Papst sprächen polnisch. Der Erzbischof hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden zum Ausdruck gebracht, daß er gegen die Ertheilung von Religionsunterricht in der deutschen Sprache selbst dann sei, wenn die polnischen Kinder die deutsche Sprache beherrschten. Landrath von Massenbach erklärt als Zeuge, daß er die Lage am 20. Mai für sehr bedenklich gehalten habe. Eine Räumung der Straße vor dem Schulhause sei mit Hilfe der wenigen Mannschaften unmöglich gewesen.

Die Verhandlung wurde schließlich auf Dienstag vertagt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 18. November.

—† [Personalien.] Der Referendar Felix Kopicki im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

** [Personalien beim Militär.] v. Hennig, Major und Bataillonscommandeur im Infanterie-Regt. Nr. 176, unter Stellung à la suite des Regiments, zum Commandeur der Unteroffizierschule in Potsdam ernannt; Hoffmann (Ernst), Major aggreg. dem Infanterie-Regt. Nr. 42, als Bataillons-Commandeur in das Infanterie-Regt. Nr. 176 versetzt. — Vom 1. Dezember d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandirt: Preetzmann, Leutnant im Inf.-Regt v. der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Dragoner-Regt. v. Wedel (Pomm.) Nr. 11. — Zum Leutnant befördert: Bohm Fähnrich im Ulan-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 mit Patent vom 19. Dezember d. J. — Zu Leutnants der Reserve die Vizefeldwebel: Beyer (Thorn) des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm) Nr. 2; Neumann (Thorn) des 1. Großherzogl. Hessischen Feldart.-Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Artl. Korps.); Rumm (Thorn) des Pomm. Train-Batt. Nr. 2; Leberke (Thorn) des Fußart. Regts von Hindersin (Pom.) No. 2. — Im Beurlaubtenstande der Abschied bewilligt: Hoeltzel, Rittmeister der Landw.-Kav. 1. Aufgebots (Thorn) mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr Armee-Uniform. — Im Sanitätskorps: Zum Oberassistenzarzt befördert der Assistenz-Arzt Dr. Boether beim Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4. — Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: Dr. Stenzel, Oberstabs- und Regts. Arzt des Fuß. Artl. Regts. Nr. 15.

⊥ [Personalien von der Post.] Versetzt sind die Postassistenten Augustinakowski von Danzig nach Culmsee, Nöring von Briesen nach Bischofswerder, Smend von Löbau nach Thorn, Ziemens von Neumark nach Culmsee.

§§ [Theater.] Die gestrige Aufführung des lustigen Schwankes „O, diese Berliner" hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen und gefiel sehr. Die Hauptrollen fanden eine ganz vorzügliche Wiedergabe. — Auf die für morgen (Dienstag) angesetzte Vorstellung weisen wir besonders empfehlend hin: Zur Aufführung gelangt noch einmal die Offizierstragödie „Rosenmontag" von Otto Erich Hartleben, die in geradezu musterhafter Weise durch das Personal der Frau Direktor Wegler-Krause dargestellt wird, und hier kürzlich bei der Erstaufführung den lebhaftesten Beifall fand.

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] veranstaltete am Sonnabend Abend im kleinen Saale des Schützenhauses einen Herrenabend, verbunden mit Wurstessen. Nachdem durch den Genuß des vorzüglichen Wurstfabrikates der Grund zu einer behaglichen Stimmung gelegt worden war, sorgte das überreiche, mit den köstlichsten Darbietungen ausgestattete Unterhaltungsprogramm für die weitere überaus amüsante Gestaltung des Abends. Couplets und allerlei Ulkvorträge sorgten dafür, daß die Festtheilnehmer aus dem Lachen nicht herauskamen. Auch an trefflichen Lichtbildervorführungen, ja selbst einer — Serpentintänzerin, allerdings von einem männlichen Tanzkünstler dargestellt, fehlte es nicht. Es soll ziemlich „früh" gewesen sein, als die letzten Wurstfestler den Weg zu den heimischen Penaten antraten.

— [Am Mittwoch (20. November) ist Bußtag.] Am Vorabend des Buß- und Bettages sind öffentliche Tanzlustbarkeiten und Bälle verboten. Am Bußtage selber dürfen öffentliche Lustbarkeiten, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen, theatralische Vorstellungen und Musikaufführungen nicht stattfinden. Aufführungen geistlicher Musik unterliegen dagegen dem Verbote nicht.

§ [Revision.] Herr Oberstaatsanwalt Peterson aus Marienwerder ist hierselbst eingetroffen, um die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft und das Gerichtsgefängniß einer Revision zu unterziehen.

† [Der Handschuhmacher-Begräbnißverein] hielt in voriger Woche seine Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung für 1900/1901 ergiebt eine Einnahme an Beiträgen von 651 Mk., an Eintrittsgeld 24 Mk., an Zinsen 2c. 1913 Mk., an Miethe für Leichengeräthe 96 Mk. Begräbnißgeld im Betrage von 1144 Mk. ist in 9 Fällen gezahlt. An sonstigen Ausgaben sind 384 Mk. zu verzeichnen. Das Vermögen erreichte während des Rechnungsjahres die Höhe von 45154 Mk. und hat sich gegen das Vorjahr um 1279 Mk. vermehrt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Wendel, Kopczynski und Meyer ernannt. Von den statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Schwartz, Goewe, Glogau wieder- und Rausch neugewählt.

** [Die St. Georgen-Gemeinde] hat für die zu erbauende Kirche ein Preisausschreiben für den besten Entwurf erlassen, zu dem sich bis jetzt 72 Architekten aus allen Gegenden des Reichs den Situationsplan haben kommen lassen. Der erste Preis für den besten Entwurf beträgt 1500 Mk. Im Januar müssen die Entwürfe eingereicht sein.

---

von Rechts wegen Ihnen gehört. Hat Sie schließlich doch einer meiner Aufrufe in den Zeitungen zu uns geführt?"

„Ich habe niemals einen gelesen. Ich war einfach des Westens überdrüssig und kam nach Philadelphia zurück, um zu sehen, ob ich dort noch irgend eine bekannte Seele vorfinden würde. Ich erfuhr, daß sich Ellen verheirathet hätte, und ermittelte ohne Schwierigkeit Ihre hiesige Adresse."

„Natürlich ziehen Sie jetzt zu uns," sagte Mr. Jermyn freundlich. „Ellen erwartet das."

„Ja, natürlich, Carl!" stimmte Mrs. Jermyn — nicht allzuwarm — bei. „Ich werde gleich eine Stube für Dich zurecht machen lassen."

„Aufrichtig, Ellen," versetzte der treffliche Schauspieler, und ließ seinen Blick durchs Zimmer schweifen, „daran dachte ich eigentlich nicht, als ich herkam; aber ich glaube, ich könnte gar nichts Besseres thun. Ihr habt es recht behaglich hier. Gegen die alte Wohnung hast Du Dich entschieden verbessert."

Und so wurde Richard Steinhoff oder Carl Jermyngham ein Mitbewohner des eleganten Hauses, und alle drei waren, jeder aus einem besonderen Grunde, mit dieser Maßnahme durchaus einverstanden. Auf Mrs. Jermyns Anregung mußte jetzt Carl ihren Gatten auf seinen Ausfahrten begleiten, und kaum waren Beide weg, so vertiefte sie sich in ihrem Boudoir in die zierlichen Tagebücher. Einen Band nach dem anderen studirte sie, und manche Seite las sie wieder und immer wieder, dabei stumm die Lippen bewegend, als wolle sie bestimmte Worte und Wendungen für immer ihrem Gedächtniß einprägen.

So fand sie Mr. Jermyn, als er gegen Mittag nach Hause kam. Sie blickte auf, legte aber das Buch, das sie in der Hand hielt, nicht bei Seite. Einen Augenblick betrachteten sie sich einander schweigend.

„Nun," sagte sie nach einer Weile, „hast Du Dir eine Meinung über „Deinen Schwager" gebildet?"

„Ja," gab er bedächtig zurück. „Ich glaube, er wird ohne Sträuben seine Erbschaft in Empfang nehmen."

„Das ist auch meine Ansicht, aber überlaß die Sache mir. Ich möchte es auf meine Weise arrangiren, und ich werde über seine Wünsche bald orientirt sein."

„Gern. Aber sei nicht knauserig, liebes Kind; wir dürfen es uns gestatten, freigebig zu sein."

Wohl über eine Stunde schritt Richard Steinhoff am Abend dieses Tages in dem Hotelzimmer auf und ab, das er morgen gegen eine Wohnung unter dem Dach der Frau vertauschen sollte, die eine vollkommene Sphinx für ihn war. Seine Wangen waren geröthet und seine Augen leuchteten vor innerer Erregung. Noch wirkte die Ueberraschung, in die ihn der erste Anblick von Mrs. Jermyns Gesicht versetzt hatte, in ihm nach, als er schon eine, kaum weniger erstaunliche Entdeckung machte. Mr. Jermyn hatte bei der ersten Begrüßung den Kopf einen Augenblick nach seiner Frau gewandt, sodaß sein Profil sich scharf von dem Fenster abhob, und eine plötzliche Erinnerung tauchte dabei in Steinhoff auf: An einem Februar-Abend, in der Hausthür des „Hotel Viktor", hatte er beim hellen Licht der Gaslaternen dieses scharf geschnittene Profil schon einmal gesehen.

Fort mit dem Gedanken an ein zufälliges Zusammentreffen! Hier handelte es sich um etwas Wirkliches, Greifbares: Dieser blonde Mann mit den untadeligen Manieren stand zwischen der schwarzen Bertha, zwischen der, die auf dem Friedhof in Upton schlummerte und der, die in einem stolzen Hause der Hauptstadt wohnte!

Steinhoff's Hauptinteresse weilte jetzt nicht mehr bei der Frau, die ihm ihres Bruders Platz und Namen eingeräumt — den armen Charly Jenkins und seine Noth hatte er fast vergessen. Eine neue Aufgabe thürmte sich vor ihm auf: Eine Spur — von New York nach New Orleans, von E. Percy Jermyn in seinem vornehmen Hause zurück und der Erscheinung jenes blonden Mannes unter den Laternen des „Hotel Victor". — Endlich fing er an, seine Vorbereitungen für morgen zu treffen. Er gedachte, nur das Nöthigste mit sich zu nehmen; die Briefe Bertha Warhams und ihre Photographie wollte er Jones, der wieder in New York war, zur Aufbewahrung übergeben.

Einige Zeilen von Carnow, verschiedene Telegramme, Rechnungen, Notizen, häufte er zusammen, um sie zu vernichten. Auch den Inhalt seiner Brieftasche begann er zu sichten; plötzlich schob sich ein zusammengefaltetes Blatt aus den übrigen Papieren hervor. Er öffnete es, lehnte sich in den Stuhl zurück und sah darauf nieder. Dann sprang er wie elektrisirt auf und schlug die Hände triumphirend über den Kopf zusammen.

„Heureka!" rief er frohlockend. „Es wird Licht!"

Er hielt die Bleistiftskizze in der Hand, die Rufus Carnow vor langer Zeit angefertigt hatte — das Profil von Nummer 46!

(Fortsetzung folgt.)

† [Protest gegen Chamberlain.] Wir machen nochmals auf die allgemeine Versammlung aufmerksam, die morgen (Dienstag) Abend im Victoria-Saal stattfindet. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Saal bis auf den letzten verfügbaren Platz von deutschen Männern angefüllt sein wird, die ihrer gerechten Entrüstung über die unerhörten Schmähungen des englischen Raubzug-Anführers entschiedensten Ausdruck geben werden. Wir verweisen auf das „Eingesandt" in heutiger Nummer.

† [Diejenigen Postassistenten] werden zum 1. April 1902 zur Sekretärprüfung zugelassen, die bis 31. Dezember 1890 die Assistentenprüfung abgelegt haben.

* [Der Lehrerverein] feierte am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses sein Stiftungsfest, das gut besucht war. Den ersten Teil des reichhaltigen Programms füllten Gesänge eines vorzüglichen gemischten Chores unter Leitung des Herrn Rektor Spill aus. Nach dem ersten Liede begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Besonders reichlich vertreten waren Lieder von Mendelssohn-Bartholdy, von welchen namentlich „Frühlingsahnung" und „Auf dem See" durch ihre saubere Ausführung entzückten. Zum Schlusse wurde die reizende Operette „Guten Morgen, Herr Fischer" von Friedrich (Musik von Stiegmann) gegeben. Die Rollenbesetzung war eine überaus glückliche, die Ausführung tadellos, sodaß die Darsteller reichen Applaus ernteten. Der darauf folgende Tanz hielt die Theilnehmer bis nach 3 Uhr zusammen. — Einladungen wurden dieses Mal nicht ausgeschickt. Es ist daher von verschiedenen Seiten bedauert worden, daß die ganz vorzüglichen Darbietungen nicht einem größeren Zuhörerkreise zugänglich gemacht worden waren.

§ [Die Landbank] in Berlin verkaufte von dem ihr gehörigen Rittergute Peterkau, Kreis Rosenberg in Westpreußen, das Hauptgut in Größe von etwa 2700 Morgen an Rittergutsbesitzer Artur Nitsche aus Dollishof bei Osterode in Ostpreußen.

§ [Kleinkinder-Bewahr-Verein] Von dem auf dem Römischen Fest gekauften Loosen sind die auf Nr. 13, 73, 110, 120, 124, 228, 158, 159, 278 gefallenen Gewinne, sowie ein Gewinn auf K. D. 61 noch immer nicht abgeholt. Dieselben können bei Kuntze und Kittler, Seglerstraße, in Empfang genommen werden.

† [Schluß der diesjährigen Holzflößerei.] Die Holzflößerei auf dem Weichselstrom ist für die diesjährige Periode geschlossen. Sie begann am 2. Mai und währte somit 6½ Monat. Im Juni und Juli wurde sie wegen Hochwassers an 5 Tagen und im August aus demselben Grunde an 4 Tagen unterbrochen.

— [Zur Weiterführung der Reform des preußischen höheren Schulwesens] bilden einen wesentlichen Beitrag die unter dem 25. Oktober vom Kultusminister erlassenen Bestimmungen über die Versetzung der Schüler an den höheren Lehranstalten und die mit diesen Vorschriften im Zusammenhange stehenden, unter dem 29. Oktober erlassenen Bestimmungen über die Schlußprüfung an den sechsstufigen höheren Lehranstalten (Progymnasien, Realprogymnasien und Realschulen). Bisher waren die Bestimmungen über die Versetzung der Schüler an unseren höheren Lehranstalten nicht einheitlich geordnet. Vom 1. Januar 1902 wird auf Grund der neuen Bestimmungen Einheitlichkeit im Versetzungsverfahren in allen höheren Schulen Preußens eintreten. Außerdem wird durch die neuen Versetzungsvorschriften die Versetzungsprüfung, die an vielen Schulen üblich war, im allgemeinen beseitigt. Die Grundlage für die Versetzung bilden in Zukunft die während des ganzen Jahres abgegebenen Urtheile und Zeugnisse der Lehrer, insbesondere aber das Zeugniß am Schlusse des Schuljahres. Dem Direktor steht es indessen frei, soweit es ihm in einzelnen Fällen erforderlich erscheint, diese Grundlagen noch durch mündliche Befragung und ausnahmsweise auch durch schriftliche Arbeiten zu vervollständigen. Nur bei der Versetzung nach Obersekunda bildet diese Ergänzung der Unterlagen auch nach den neuen Bestimmungen noch die Regel. Das erfordert die Rücksicht auf die sechsstufigen Lehranstalten (Progymnasien, Realgymnasien und Realschulen), die am Schlusse ihres Lehrkursus zwecks Erlangung der einjährigen Berechtigung nach den Bestimmungen der Wehrordnung eine Prüfung abzuhalten haben. Die Bestimmungen für diese Prüfung richten sich im wesentlichen nach den Anforderungen, die für die Versetzungen an den neunstufigen höheren Lehranstalten gelten. Man stellt jetzt die Schüler an den Nichtvollanstalten den Untersekundanern der Vollanstalten gleich, indem man von ihnen nur eine mit gewissen Formen umgebene Versetzungsprüfung fordert.

§ [Polizeibericht vom 18. November.] Gefunden: In der Breitestraße ein Taschentuch, gezeichnet A. K. — Zugelaufen: Ein kleiner graubrauner Stubenhund mit Marke „1898 Thorn 203" bei A. Gryzynski in Piaske bei Podgorz. — Verhaftet: Sechs Personen.

---

* Podgorz, 17. November. Unsere Liedertafel feierte gestern im Kurowski'schen Saale ihr erstes Winterfest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Außer verschiedenen, ziemlich schwierigen Gesängen, die fast durchweg den vollen Beifall der Gäste fanden, bot der Verein den Besuchern noch Zither- und Instrumentalvorträge und einen humoristischen Einakter „Drei Zeitungsannoncen." Zum Schluß wurde, wie üblich, fleißig das Tanzbein geschwungen.

Eingesandt.

(Für Einsendungen, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Auch bei uns werden sich am Dienstag endlich deutsche Männer versammeln, um dem von anglikanischer Anmaßung und bebendem Schuldbewußtsein zugleich diktirten Schimpf Joë Chamberlains einen flammenden Protest entgegenzuschleudern. Ueberall in deutschen Landen erhebt sich der deutsche Michel in urteutonischem Zorn; aber wie weit dringt sein Protest und was ist seiner Worte Wirkung? Ist's auch recht, daß er sich ereifert; sollte er nicht lieber ruhig weiterschlafen und seinen getreuen Vormündern das Amt anvertrauen, das Ungezieser und Geschmeiß von ihm abzuwehren? Ordnet doch schon der Vorstand der deutschen Kriegervereine in banger Zurückhaltung an, man solle es der berufenen Vertretung der deutschen Armee überlassen, die Ehre des deutschen Namens wiederherzustellen. Hat diese berufene Vertretung schon etwas gethan? Ein machtvolles Wort des ganzen deutschen Volkes muß hinüberdringen über den Kanal neben den Einzelprotesten, und gewaltiger als sie, und dieses Wort erwarten wir von unserer Regierung. Ist schon etwas geschehen, sollen wir gar vergeblich warten? Im deutschen Reichstag allein kann Deutschland die Antwort darauf erhalten. Darum wäre es an der Zeit, der Protestkundgebung am Dienstag die positive Bitte hinzuzufügen, der Herr Reichstagsabgeordnete für den Thorner Wahlkreis möge an den Herrn Reichskanzler zu geeigneter Zeit die Frage richten, was die deutsche Regierung auf die Beschimpfung durch einen verantwortlichen englischen Minister erwidert habe oder erwidern wolle. Ueber die Fassung der Resolution mögen sich am Dienstag Berufenere einigen, hier sei mit der Anregung genug gethan.

* *
*

Der Raubmordprozeß Kneißl.

W. B. Augsburg, 16. November.

In der heutigen Vormittagssitzung werden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt und ergeben zunächst belastende Momente für den Fleckbauern Rieger. Bemerkenswerth ist das Zeugniß des 13jährigen Bauernsohnes Schmaus aus Kühbach, dem Kneißl auf dem Wege nach Irchenbrunn begegnete. Der Angeklagte habe ihn gefragt, wie viele Gendarmen in Kühbach lägen und ob dort eine Nachtwache sei; er habe hinzugefügt, daß der Kommandant von Kühbach bald eine Kugel bekommen werde. Kneißl stellt diese Begegnung in Abrede. Stationswachtmeister Laubmann auch Aichbach sagt über die Verhältnisse aus, die in dem Gebiete herrschten, in dem sich Kneißl aufhielt, und schildert den Leumund der beiden Angeklagten als einen sehr schlechten. Der verstorbene Gendarm Scheidler habe ihm erzählt, daß Kneißl den todten Brandmeier noch mit dem Fuße gestoßen und dabei geflucht habe. Kriminalwachtmeister Renner aus München giebt an, Kneißl habe nach seiner Verhaftung wiederholt gesagt, der Fleckbauer sei an allem schuld. Er habe diese Anschuldigung gegen den Fleckbauern in einem Tone gemacht, der auf Reue über die begangenen Verbrechen habe schließen lassen. Zeuge Renner schildert auch, ebenso wie der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Rossert, die Erbitterung der Gendarmen und der Bevölkerung gegen Kneißl.

Aus dem Zeugenverhör der Sonnabend-Nachmittagssitzung ist noch hervorzuheben: Die Wäscherin Lorenz, eine Verwandte Kneißl's, die bei der Ausfindigmachung desselben und seine Festnahme der Polizei Dienste leistete, sagte aus, daß Kneißl, als sie ihn auf Veranlassung der Münchener Polizei in Geisenhofen aufsuchte, ihr erzählt habe, wie er auf die Gendarmen in Irchenbrunn geschossen und den bereits verwundeten Gendarmen Scheidler auf Bitten der Bäuerin Rieger nicht ganz getödtet habe. Weiter habe Kneißl zur Zeugin gesagt, daß er Revolvermunition brauche; für den Drilling habe er noch genügend. Zeuge Stationskommandant Abt von Maisach giebt an, daß Kneißl nach seiner Gefangennahme auf dem Transport zu ihm gesagt habe, er hätte ihn (Abt) schon oft erschießen können, da er schon oft ihm sehr nahe gewesen sei, er würde ihn sicher getroffen haben. Weitere Zeugen schildern die bereits bekannten Einzelheiten beim Gendarmenmord in Irchenbrunn. Richter Fertsch, der seiner Zeit die Untersuchung geführt hat, sagt aus, daß Kneißl in der Klinik, nachdem seine Vernehmungsfähigkeit durch die Aerzte bestätigt worden, am 6. März gestanden habe, daß Rieger ihm (Kneißl) gesagt habe: „Hiasl, sei gescheid, ich habe um die Gendarmen geschickt, es kommen alle drei, wenn sie hier sind, weiß niemand etwas; Du brauchst es nicht umsonst zu thun und wenn mein halbes Haus hin ist." Kneißl habe bei seiner späteren Vernehmung am 4. April dieses Geständniß widerrufen und behauptet, er sei am 6. März zeitweise ohne Besinnung und unfähig gewesen, Aussagen zu machen. Der als Sachverständiger geladene Assistenzarzt von der chirurgischen Klinik in München Dr. Brauser, welcher Kneißl vom 5. März bis zu seiner Entlassung aus der chirurgischen Klinik behandelt hat, giebt an, daß Kneißl niemals bewußtlos gewesen sei, außer in der Narkose bei der Operation. Bei den richterlichen Vernehmungen sei er bei vollem Bewußtsein gewesen; nur habe ihn infolge großer Schwäche öfter während der Vernehmungen der Schlaf übermannt. Ein Antrag des Vertheidigers Dr. v. Pannwitz geht dahin, den Sachverständigen darüber zu vernehmen, 1. welche Operationen Kneißl durchzumachen hatte und 2. ob das Bewußtsein infolge der Operationen oder infolge der Schwächeanfälle zeitweise getrübt gewesen sei. Punkt 1 des Antrages wird darauf durch Gerichtsbeschluß abgelehnt, Punkt 2 als zulässig erklärt. Sachverständiger Dr. Brauser äußert sich nun dahin, daß es wohl möglich gewesen sei, daß Kneißl bei vollem Bewußtsein Fragen, die ihm gestellt wurden, infolge des ausgestandenen Schreckens und der Schmerzen unabsichtlich unwahr beantwortet habe, bei Bewußtsein sei der Angeklagte jedoch immer gewesen. Die weitere Verhandlung wird auf Montag vertagt.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 17. November. Zum Großvesir ist Said Pascha, der den Posten schon früher bekleidet hat, ernannt worden.

Düsseldorf, 17. November. Hier wurde heute Vormittag ein Denkmal des Generalfeldmarschals Grafen Moltke enthüllt.

New-York, 17. November. Zwei Angestellte der Williamsburger Sparbank unterschlugen 100 000 Dollars.

Petersburg, 17. November. Die Newa ist zugefroren.

Petersburg, 17. November. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern mit ihren Kindern in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers sowie des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch von Skierniewice nach Zarskoje-Sselo abgereist.

Warschau, 17. November. Auf der Strecke Sosnowice-Zombkowice entstand gestern in einem Eisenbahnwagen ein Brand dadurch, daß der Inhalt einer zerbrochenen Benzinflasche Feuer fing. 3 Arbeiter verbrannten, 11 trugen schwere Verletzungen davon. 2 Wagen sind vollständig niedergebrannt.

Standerton, 18. November. Burentruppen umzingelten am 12. im Süden des Kapflusses eine Abtheilung Engländer, welche 9 Todte und 10 Verwundete verloren, außerdem wurden 6 gefangen genommen. Die Buren erklären, daß sich ihre Verluste auf 3 Todte und 17 Verwundete bezogen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18. Nov. um 7 Uhr Morgens: + 0,40 Meter. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 19. November: Milde, wolkig, theils heiter, neblig. Sturmwarnung, Regenfälle.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 25 Minuten, Untergang 4 Uhr 4 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 20 Minuten Morgens, Untergang 8 Uhr 27 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	18.11.	16.11.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,25	216 35
Warschau 8 Tage	215,95	215,80
Oesterreichische Banknoten	85 3	85,30
Preußische Konsols 3%	89 4	89,45
Preußische Konsols 3½%	100,50	100,60
Preußische Konsols 3½% abg.	100,40	100,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	89 30	89,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100.70	100,70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,4	86,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96.7	96.70
Posener Pfandbriefe 3½%	97,60	97,70
Posener Pfandbriefe 4%	102,25	102 25
Polnische Pfandbriefe 4½%	97.20	97,30
Türkische Anleihe 1% C	26,1	26,00
Italienische Rente 4%	99,30	99,20
Rumänische Rente von 1894 4%	77,10	77,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe	175,0	174,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192 75	195,00
Harpener Bergwerks-Aktien	159,60	159 60
Laurahütte-Aktien	180,9	181 30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Dezember	162 0	163,50
Mai	167,75	168,00
Juli	—,—	—,—
Loco in New-York	83	83 1/8
Roggen: Dezember	138 00	138,25
Mai	142,75	143,00
Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	—,—	33 50

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont 2¾%.

Für die allseitige Theilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Begräbniß unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer **Heuer** für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Mocker, Ottlotschin,
den 18. November 1901.

Hermann Leichnitz nebst Kindern.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Sonnbend 23. Novb. 1901,
Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Betreffend:

348 Rechnung des Kämereikapitalienfonds für 1900
349 Rechnung der Schulbaukasse für die Knabenmittelschule.
350 Handwerkskammerbeiträge für 1900 und 1901.
351 Protokolle über die monatliche Revision der städtischen Kassen am 30. Oktober 1901.
352 Nachweisung der geleisteten Ausgaben und der demnach noch verfügbar bleibenden Mittel bei der Stadtschulenkasse pro Etatsjahr 1901.
353 Wahl eines Mitgliedes in das Kuratorium der Kämmereikasse.
354 Erstattung der Umzugskosten an den Förster Wurm.
355 Erstattung der Umzugskosten an den Förster Esser.
356 Nachweisung über die bis 1. November 1901 und 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bezw. über die vorgekommenen und ev. vorkommenden Etatsüberschreitungen der städtischen Uferkasse pro Etatsjahr 1901.
357 Fernsprechleitung.
358 Aufbesserung der Besoldung der Lehrerinnen an der städtischen höheren Mädchenschule.
359 Lehrerin-Wahl.
360 Bericht über den Betrieb und die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause.
361 Absendung des üblichen Weihnachtsgebäckes an die Allerhöchsten Herrschaften.
362 Erhöhung des Titels II bezw. III des Etats der Gewerbekasse.
363 Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II. 1 des Etats der I. Gemeindeschule.
364 Herstellung der eingelegten Thüren im Rathhause.
365 Zuschlagsertheilung an Gebrüder Pichert auf Abbruch der alten Gebäude im Zwinger bezw. Schlesinger-schen Garten.
366 Nachweisung über die bis 1. November 1901 und 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bei der Kämmereikasse, sowie über die daselbst stattgefundenen Etatsüberschreitungen pro Etatsjahr 1901.
367 Lehrerbibliotheken.
368 Die Uebertragnng von 15 Mk. von Titel V 2 des Etats der I. Gemeindeschule auf Titel V 2 der II. Gemeindeschule.
369 Revision des Wilhelm-Augusta-Stifts
370 Revision des städt. Waisenhauses und Kinderheims.
371 Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV, Pos. 3 des Etats der städt. Uferkasse.
372 Nachweisung der bei der Gasanstaltskasse im Rechnungsjahr 1901 vorgekommenen bezw. zu erwartenden Ueberschreitungen.
373 Gesuch des Vereins für weibliche Angestellte um Ueberlassung eines Turnsaales.

Thorn, den 15. November 1901.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Bekanntmachung.

Die Kirchendienerstelle bei der hiesigen altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde soll wegen Kränklichkeit des jetzigen Inhabers möglichst bald andererweit besetzt werden, und fordern wir Bewerber auf ihre bezüglichen Gesuche bis zum 15. Dezember er. bei uns einzureichen.

Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung oder 90 Mark Wohnungsentschädigung ungefähr 350 Mark. Für die Bedienung der Kirchenöfen wird außerdem eine besondere Entschädigung gewährt.

Thorn, den 15. November 1901.

Der Magistrat.

Sauerkohl

empfiehlt **E. Szyminski.**

Bekanntmachung.

Verkaufe von heute ab an Besitzer **Roggenkleie** à Ctr. 4,85 Mk., **feine Weizenkleie** à Ctr. 4,80 Mk. bei Abnahme von 5 Ctr. auf Bahnhof Thorn, Mocker, Schirpitz, Schulitz und anderen Bahnstationen.

Anmeldungen nimmt entgegen

Johann Jost, Podgorz,
Magistratsstr. 101.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. Oktober d. Js. fälligen **Hundesteuer** für das 2. Halbjahr 1901 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert dieselbe binnen acht Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizeibureaukasse einzuzahlen.

Thorn, den 16. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag d. 21. d. Ms.
Nachmittags 1 Uhr

werde ich in Stanislawowo-Stuczewo **1 Parzelle Kiefernwald** (circa $1^1/_2$ Morgen) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Sammelplatz beim Gastwirth **Hagen**.
Thorn, den 18. November 1901.

Boyke, Gerichtsvollzieher

Kanalisation und Wasserleitung.

Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß in verschiedenen Häusern an den Kanalisation- und Wasserleitungsanlagen, Aenderungen, Erweiterungen, sogar Neueinrichtungen ausgeführt sind, zu denen die vorgeschriebene Bauerlaubniß gemäß §. 5. des Ortsstatuts und §. 8. der Polizei-Verordnung weder nachgesucht noch ertheilt worden ist.

Gemäß §. 10 der Polizei-Verordnung, werden solche Uebertretungen, wenn die Allgem. Strafgesetze keine besonderen Bestimmungen enthalten, mit einer Geldbuße von 1—9 Mark im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Unter Hinweis auf die vorstehenden Bestimmungen der Polizei-Verordnung, wird hiermit bekannt gemacht, daß in nächster Zeit eine Controlle der in den Häusern bestehenden Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen stattfinden wird, um festzustellen, welche Anlagen ohne Bauerlaubniß ausgeführt sind.

Thorn, den 11. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen daß Personen, welche

a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Bureau I — Sprechstelle — Rathhaus 1 Tr. entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

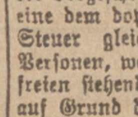
Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 11. November 1901.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

---

2 Geschäftshäuser



in **allererster** Geschäftslage **Thorn's** sind günstig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zwei schön möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.
Gerechtestr. 30, II. r.

Concert, Freitag, 22. November, Artushof, 8 Uhr:

Holländisch-Trio. 2 Clavier-Trio

und Solovorträge.

Virtuosen: **C. Bos** (Clavier), **J. van Veen** (Violine), **J. van Lier** (Cello.)
Num. Karten 3 Mk., **Stehpl.** $1^1/_2$ Mk., **Schüler** 1 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Mitbürger!

Durch die von dem englischen Kolonialminister **Chamberlain** in seiner Rede **vom 25. Oktober in Edinburg** ausgesprochenen Verläumdungen gegen unsere Soldaten von 1870/71 ist unser Deutsches Nationalgefühl auf das Gröblichste verletzt worden.

Unsere Ehrenpflicht ist es, hiergegen auf das Entschiedenste Stellung zu nehmen

Die Unterzeichneten laden daher die Bewohner von Stadt und Land, in Sonderheit alle unsere alten Krieger, zu einer

Protestkundgebung

gegen **Joë Chamberlain** am

Dienstag, den 19. November,

Abends 8 Uhr

nach dem Saale des **Viktoria-Gartens** ein.

Bensemer, Gymnasial-Oberlehrer.	**Entz,** Gymnasial-Professor.	**Frey,** Oberzoll-Inspektor.
Houtermans, Fabrikbesitzer.	**Jacobi,** Pfarrer.	**Kittler,** Landtagsabgeordneter.
Kordes, Kaufmann und Stadtverordneter.	**Kriwes,** Stadtrath.	**Märcker,** Hauptmann a. D.
Müke, Postdirektor.	**Stachowitz,** Pfarrer.	**Technau,** Landrichter.
		Weyland, Telegraphendirektor.
Witte, Professor u. Kreisschulinspektor.	**Wölfel,** Landrichter.	**v. Zambrzycki,** Major a. D.

Geistliche Musik-Aufführung.

am Bußtag, Mittwoch, den 20. November 1901,
Abends 8 Uhr

in der altstädt. evangel. Kirche

unter freundlicher Mitwirkung des Frl. **Martha Dziobek,** Solosängerin an der russischen Botschaft zu Berlin, der Herren Kantor **Sich** und **Barmann** (Cello) sowie mehrerer hiesiger, geschätzter Gesangskräfte, veranstaltet von **O. Steinwender,** Organist.

Karten à 75 Pf. nur im Vorverkauf in der Buchhandlung von Herrn **W. Lambeck.**

Ein reizendes Weihnachtspräsent.

Nach jeder Photographie oder Zeichnung fertige unter Garantie treuester Aehnlichkeit vergrösserte

Porträts in Aquarel-Malerei.

Kaiserformat: Grösse 60×70 cm. incl. eleg. Karton Mk. 25,00, Figur oder Brustbild ein Preis. Dasselbe in **Schwarz** nur Mk. 10,00.

Atelier Bonath, Kunstanstalt, Thorn,
Neustädt. Markt und Gerechtestraße 2.

Singer Nähmaschinen

Paris 1900 „GRAND PRIX".

Unsere Fabrik ist anerkannt die erste der Branche, ihr 50jähriges Bestehen und ihr Weltruf bieten Gewähr für die Güte ihrer Erzeugnisse, und der immer zunehmende Absatz bestätigt deren Vorzüglichkeit.

Unentgeltliche Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
THORN, Bäckerstr. 35.

Vermouthwein.

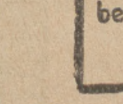


Einzel-Flaschen-Verkauf zu Originalpreisen.

Glasweiser-Ausschank in Original-Fässern.

Glasweiser Flaschenweiser } Verkauf

Ein Grundstück



Thorn, Neu-Weißhof, massives Haus, Scheune, Fachw., Miethe 500 Mk., $9^1/_4$ Morg. Land, davon bei 1 Mtr. Abraum Lehm u. Kies, bei Anzahlung von 3000—5000 Mk. sofort zu verkaufen. Näheres

Fleischerei **Herrmann Pfetzer, Thorn, Neu-Weißhof.**

Theater-Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Den Herren Tapezierern und Sattlermeistern empfehle

sämmtl. Polstermaterialien,

wie **Roßhaare, Indiafaser, Heede-, Seegras, Sprungfedern, Façon- u. Federleinen, Polstergurten, Rouleauxschnüre** gedreht und geflochten, **Bindfaden** in allen Stärken 2c. 2c. infolge günstigen Einkaufs zu billigsten Tagespreisen und bitte ich bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Walter Albrecht,
Coppernikusstr. 21.

Theater in Thorn.

Schützenhaus

Dienstag, den 19. November er.

Auf allgemeines Verlangen:

Rosenmontag.

Offizierstragödie in 5 Akten v. Hartleben.

Beispielloser Erfolg.



Heute Dienstag:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst.

Hermann Schlee,
Heiligegeiststraße.

Feinste Molkerei-Butter

aus der Genossenschafts-Molkerei Culmsee.

Pomm. Gänse - Rollbrüste.

Pr. Gänseschmalz.
Braunschweiger Leberwurst.
Rügenwalder Zervelatwurst.
Thüringer Rothwurst.
Gothaer Salami-Wurst.
Frankfurter Würstchen Paar 30 Pf.
Rawitscher Würstchen Paar 15 Pf.

Elbinger Molkenbrötchen,
à Pfund 15 und 50 Pf.

Simons - Brot,
à 50 Pf.

Diverse Käsesorten.
Pr. russ. Caviar.

Grosse Neunangen,
Schockbüchse 8,00, $^1/_2$ Büchse 4,25.

Bismarckheringe.
Delikateßheringe, Rollmöpse.
Bratheringe.

Diverse Räucherfische.

Lebende Karpfen.

Allein-Verkauf der Karpfenzüchterei Birkenau, empfiehlt

A. Kirmes,
Elisabethstraße.
Filiale: Brückenstraße 20.

Gute Kocherbsen, Bohnen, Sauerkohl, Ia. Dillgurken

empfiehlt

J. Autenrieb, Coppernikusstr. 29.

Gute oberschl. Kohlen



giebt preiswerth ab.

W. Boettcher,
Baderstr. 14.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Ein jung gestromter



Bulldogg verlaufen. Wiederbringer Belohnung **Araberstraße 12.**

Kirchliche Nachrichten.

Am Buß- und Bettage.
Mittwoch, den 20. November 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Diaspora-Anstalten zu Kobissau.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Vor- u. Nachm.: Kollekte für die Diaspora-Anstalt zu Kobissau.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums: Gottesdienst u. Kommunion. Vorbereitung um $9^1/_2$ Uhr.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr Herr Prediger Krüger.
Kollekte für die Diaspora-Anstalt zu Kobissau.

Schule in Rudak.
Nachm. 2—3 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Schule in Stewken.
Nachm. $3^1/_2$—$4^1/_2$ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Mittwoch, 20. November 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich** im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.